

Einer für alle!

Schwarzer Freitag in Jerusalem und die Folgen eines Justizmordes

Ich möchte euch mitnehmen nach Jerusalem an jenem schwarzen Freitag im März des Jahres 30. Wir sind in den Straßen jener Stadt. Es ist vormittags 9 Uhr. Wir mischen uns unter das bunte Gewimmel. Wir fühlen: Irgend etwas besonderes ereignet sich. Eine Spannung, eine Bedrückung liegen in der Luft. Irgend etwas furchtbares geschieht heute.

Und plötzlich hören wir das Geklirr von Waffen. Wir sehen römische Soldaten mit gezückten Schwertern. Und in der Mitte von ihnen taumelt ein Mann mit dem Querbalken eines Kreuzes, den man ihn auf dem Rücken gebunden hat. Ihm folgt eine johlenden Menge. Wir warten bis der Zug näher kommt. Was wir sehen, lässt uns schauern. Der Mann mit dem Kreuz auf dem Rücken ist fürchterlich zugerichtet. Sein Gesicht ist zerschlagen und blutverschmiert. Sein Rücken ist eine einzige offene, blutende Wunde. Er ist offensichtlich geißelt worden. Mühsam schleppt sich der Mann voran. Plötzlich bricht er zusammen. Ein Soldat tritt den Liegenden mit Füßen. Er kann nicht mehr. Er ist zu schwach, das Kreuz zu tragen. Die Soldaten greifen sich einen beliebigen Mann aus der umstehenden Menge, einen Schwarzen, und zwingen ihn an seiner statt, den Querbalken zu schleppen. Der andere wird weitergestoßen der Hinrichtungsstätte entgegen.

Erschüttert fragen wir: Was soll das? Was ist das für ein Wahnsinn, der hier geschieht? Und wir folgen diesem makaberen Zuge durch die Gassen von Jerusalem. Auf einem Hügel vor der Stadt halten die Soldaten an. Brutal legen sie den Mann mit dem blutig geißelten Rücken auf das Kreuz. Sie nehmen große Zimmermannsnägel und treiben sie durch seine Hände und Füße. Wir hören seine Schmerzensschreie. Und dann wird das Kreuz aufgerichtet. Wir sehen ihn, wie er da hängt zwischen zwei anderen Gekreuzigten. Ein angenagelter Mensch, ein lebender, atmender Leichnam. Ein Bild des Entsetzens.

Hilflos und verzweifelt stehen wir da. Was soll das? Was hat er getan? Wir verstehen das nicht. Wir fragen einen Mann, der in der Nähe steht: "Wer ist das?" "Jesus aus Nazareth, so ein Wanderprediger. Er hat Kranke geheilt, sogar Tote soll er auferweckt haben. Aber sich selber kann er nicht helfen."

Wir fragen einen anderen. Er trägt die Kleidung eines frommen Mannes, eines Pharisäers: "Der da? Er war ein Gotteslästerer. Er hat hier Gott gespielt. Stellen sie sich vor, er hat den Menschen ihre Sünden vergeben. Das kann nur Gott tun. Jetzt hängt er und stirbt als Verbrecher. Geschieht ihm recht. Er bekommt, was ein Lästerer verdient. Da hängt er."

Wir gehen ein Stück weiter und fragen einen Mann in Priesterkleidung. "Wer ist dieser Mann, und warum hat man ihn ans Kreuz geschlagen? Warum gehen Menschen so mit Menschen um?" "Der da hängt, das ist ein arroganter Hochstapler. Er hat sich als Sohn Gottes und als Messias bezeichnet. Der Messias ist ein König, der mit Macht und Herrlichkeit kommt, aber nicht ein lumpiger Wanderprediger aus Galiläa."

Wir fragen einen römischen Soldaten, der in der Nähe Wache schiebt. "Was hat er verbrochen?" "Das ist irgend so ein jüdischer Spinner, der sich als König der Juden ausgibt, ein Aufrührer und Volksverhetzer."

Und wir stehen am Kreuz und fragen uns: Wer ist dieser Mann? Warum hängt er da? Was hat er verbrochen? Wir sehen die gaffende und spottende Menge, und wir sehen den nackten Gekreuzigten: So tief kann man also sinken. Totales Scheitern! Wir schütteln mit dem Kopf: Seine Anhänger haben ihn verlassen. Seine Sendung gilt als gescheitert. Und er selbst stirbt den übelsten Verbrechertod. Hängt da zwischen Himmel und Erde und krepirt langsam - einsam und in Schande. Eine totale Niederlage. Grauenhafter und elender kann ein Leben nicht zu Ende gehen!

Und wie wir noch darüber nachdenken, da öffnet sich uns plötzlich der Himmel und wir schauen eine Vision. Mit einem mal sehen wir einen Drogensüchtigen. Er kniet und schreit verzweifelt: "Jesus, hilf mir raus. Mach mich frei!" Da - ein Szenenwechsel. Der gleiche Drogensüchtige. Aber er ist verändert. Seine Augen leuchten Mit anderen zusammen jubelt er und singt: "He has set me free, I will rejoice, 'cause he has set me free! Er hat mich frei gemacht, ich will mich freuen, Jesus hat mich frei gemacht!"

Und das Bild verschwindet und wir sehen wieder diesen Jesus am Kreuz. Und da drängt sich uns ein neues Bild auf. Wir befinden uns plötzlich in einem chinesischen Umerziehungslager in der Zeit der Verfolgung unter Mao. In der Zelle sitzt ein Mann. Er ist misshandelt worden. Wir hören, wie er spricht: "Jesus, segne meine Peiniger. Rechne ihnen ihre Schuld nicht zu!"

Und wir stehen wieder vor dem Kreuz und sehen den leidenden Jesus. Wir beginnen zu ahnen, dass es etwas besonderes auf sich hat mit dem Sterben dieses Mannes. Und plötzlich werden wir im Geist in ein Krankenhaus geführt, auf eine Intensivstation. Und wir sehen eine Frau. Sie hat Krebs. Sie ist ganz gelb im Gesicht, ihre Haut ist eingefallen, die Lippen fahl. Und wir hören, wie sie etwas flüstert. Wir neigen unsere Ohren zu ihr. Sie sagt: "Jesus, ich bin bereit zu gehen. Ich freue mich auf dich und auf Gott und auf all seine Kinder. Danke Jesus."

Und wir schauen in das leidende Angesicht des Gekreuzigten. Wie er da hängt und mit dem Tode ringt. Und plötzlich befinden wir uns in einem Gottesdienst in Indien. Die Menschen singen und jubeln. Da ruft eine Frau im Rollstuhl: "Jesus berührt mich. Ich spüre seine Kraft." Und zitternd steigt sie aus ihrem Rollstuhl und macht unsicher die ersten Schritte seit langem.

Ein neues Bild drängt sich uns auf: Ein Ehepaar. Wir sehen hässliche Szenen, wie sie sich beschimpfen, verletzen, schlagen. Schon lange haben sie jede Achtung voreinander verloren. Und plötzlich - ein neues Bild: Sie sitzen nebeneinander und beten: "Jesus, wir danken dir, dass du in unser Leben gekommen bist und unsere Ehe heil gemacht hast."

Wir blicken in die Augen des Mannes am Kreuz. Und wie durch sie hindurch sehen wir viele junge Menschen. Sie jubeln, singen, tanzen und danken Jesus. Einer erzählt: "Ich habe bei Jesus den Sinn des Lebens gefunden und die Liebe, nach der ich mich gesehnt habe. Er hat mein Leben verändert. Er hat den Hass und die Bitterkeit aus meinem Herzen genommen."

Und dann schauen wir wieder den Mann am Kreuz, und wir sehen mit einem Mal: Hier hängt kein Gescheiterter. Hier hängt einer, der sich hingibt für uns. Für alle, die ihn brauchen. Für alle, die zu ihm rufen und um Hilfe bitten. Hier hängt einer, der sein Leben opfert, damit **wir** Menschen zu Gott finden können. Und mit einem Male fällt es uns wie Schuppen von den Augen: Dieser Mann am Kreuz ist der lange von Gott versprochene Retter. Sein Tod macht den Weg zu Gottes Herz frei. Das Kreuz ist das Zeichen. Einer für alle! Und wir erinnern uns an die alte Weissagung. Vor über 2500 Jahren kündigte der Prophet Jesaja an, dass Gott einen Mann ohne Sünde senden wird, der für die Schuld der Menschheit stirbt. Und so heißt es in dem alten Buch, in der Bibel, Jesaja 53: **"Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe. Ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn."** (Jesaja 53,5-6)

Seit diesem schwarzen Freitag in Jerusalem streckt Gott uns durch Jesus die durchbohrte Hand entgegen. Und wer die Hand Jesu ergreift und ihm nachfolgt, der empfängt die Vergebung seiner Schuld und die Umarmung Gottes. Wer sein Leben Jesus gibt, dessen Herz wird rein. Und der wird beschenkt mit himmlischen Frieden und mit der Kraft, mehr zu lieben, schneller zu vergeben und hoffnungsvoller zu leben. Amen.